

Alles muss genau geplant werden

Autor(en): **Wick, Marie-Louise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 4: **Spital und Spitex**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles muss genau geplant werden

Hermann Grosser verunfallte mit 18 Jahren, lebte dann aber als Rollstuhlfahrer sehr selbständig und bewältigte den Alltag grösstenteils ohne fremde Hilfe. Vor sieben Jahren verlor der Jurist als Folge eines Armbruchs viel von dieser Unabhängigkeit. Er ist täglich auf Unterstützung der Spitex angewiesen.

Marie-Louise Wick // Hermann Grosser sagte sofort und spontan zu, als wir ihn fragten, ob wir einen Bericht über ihn als Spitex-Kunden schreiben dürfen. Und so treffe ich an einem wunderschönen Sommertag zur vereinbarten Zeit beim Haus von Grossers ein. In einem ruhigen Wohnquartier oberhalb Appenzell, mit prächtigem Blick über das Dorf und auf den Alpstein, wohnt der 57-jährige Tetraplegiker Hermann Grosser, zusammen mit seiner 88-jährigen Mutter. Sie öffnet die Tür und führt mich ins Wohnzimmer, wo mich Hermann Grosser im Rollstuhl begrüsst. Schon nach kurzer Zeit ist er mitten im Thema und erzählt mit grosser Offenheit vom aussergewöhnlichen Verlauf seines Lebens.

Unfall und Studium

Seit dem 18. Lebensjahr ist Hermann Grosser im Rollstuhl. Damals verunfallte der junge Mechanikerlehrling beim Skifahren auf der Ebenalp. Nach einem einjährigen Aufenthalt in der «Milchsuppe» – so nannte man das Paraplegikerzentrum in Basel – kehrte er nach Hause zurück, wo er nochmals ein Jahr brauchte für die Anpassung an den Alltag mit Rollstuhl.

Nach vielen Wechseln der Pflegenden wird Hermann Grosser nun von fünf Pflegefachfrauen im Turnus unterstützt. «Das ist viel angenehmer und eine absolute Qualitätssteigerung», sagt er.

Danach bereitete er sich zuerst im Fernstudium an der AKAD, später an der ostschweizerischen Maturitätsschule in St. Gallen für die eidg. Matura vor. Nach dem Abschluss studierte er Jura an der Hochschule St. Gallen. «Für die Vorlesungen organisierte ich jeweils einen Kollegen, der mir über die Treppen half», erzählt er. Oft aber habe er zu Hause arbeiten können und nur wenige Vorlesungen besuchen müssen. Noch heute arbeitet Hermann Grosser in der gleichen Anwaltskanzlei, in der er nach Abschluss seines Studiums ein Praktikum machen konnte.

Trotz allem unabhängig

Bis vor sieben Jahren lebte der Jurist sehr selbständig und bewältigte seinen Alltag grösstenteils ohne fremde Hilfe. Er war, wie er selber sagt, ein «Modelltetraplegiker», habe im Rahmen seiner Möglichkeiten alles ausgeschöpft. Oft fuhr Hermann Grosser damals nach der Arbeit mit dem Rollstuhl durch die Felder. Die Natur ist ihm sehr wichtig. Bei seinen Ausflügen beobachtete er die Vogelwelt und genoss die Unabhängigkeit, trotz Einschränkungen. Nach der Scheidung lebte er fünf Jahre allein in einer Wohnung. Fremde Hilfe holte er sich bei Bedarf. Bis dahin hatte er sich sehr gut arrangiert mit seinem Handicap.

Ein viel grösserer Einschnitt in sein Leben kam 2003: ein Armbruch und eine Humeruskopfnekrose (Durchblutungsstörung im Bereich des Oberarmkopfes). Hermann Grosser verlor einen grossen Teil seiner Selbständigkeit und Mobilität, aber auch viele seiner sozialen Kontakte. Damals habe sich gezeigt, welche Verbindungen «überlebensfähig» seien, sagt er.

Plötzlich war Hermann Grosser täglich auf fremde Unterstützung angewiesen. Er braucht morgens Hilfe bei der Mobilisation, bei der Körperpflege und beim Ankleiden und am Abend beim zu Bett gehen. Hermann Grosser wohnt jetzt wieder im Elternhaus. Immer morgens um halb acht Uhr kommt die Spitex. Eine Pflegefachfrau hilft ihm bei der Mobilisation, beim Duschen und bei der Körperpflege. An Ausschlafen ist in seiner Situation nicht mehr zu denken.

Der tägliche Spitex-Einsatz dauert eineinhalb bis zwei Stunden, früher noch länger. Mit den modernen Hilfsmitteln sind einige Dienstleistungen weggefallen. Abends hilft ihm seine Mutter beim «Richten» für die Nacht. Seit der Humeruskopfnekrose, die eine grosse Bewegungseinschränkung des linken Armes zur Folge hatte, kann er alltägliche Verrichtungen nicht mehr selbstständig bewerkstelligen. Trotzdem, besser könnte er es nicht haben in seiner Situation, sagt er. Mit Hilfe der Spitex, dem Nachbarn, der ihn



Bild: Marie-Louise Wick

dreimal die Woche zur Arbeit fährt, der Nachbarin, die den Einkauf besorgt, und seiner Mutter, die ihm abends hilft, kann er seinen Alltag bewältigen.

Anfänglich sei es für ihn sehr schwierig gewesen, wenn jeden Morgen um halb acht die Spitex-Frau in sein Schlafzimmer gekommen sei, erzählt er. Und er war froh, dass ihn während der ersten drei Jahre zumindest immer dieselbe Pflegefachfrau betreute. So habe er sich besser an das «Eindringen» fremder Menschen in seine Intimsphäre gewöhnen können.

Fünf Pflegefachfrauen der Spitex

Danach erlebte Hermann Grosser viele Wechsel der Pflegenden. Das empfand er als unangenehm. Zum einen musste er sich an ganz viele Menschen gewöhnen, andererseits brachte der ständige Wechsel auch eine schlechtere Pflegequalität mit sich, da sich die Pflegenden kaum Routine in den speziellen Handreichungen aneignen konnten. Hermann Grosser hat es denn auch sehr begrüsst, als die Spitex Appenzell vor eineinhalb Jahren eine betriebsinterne Umstrukturierung vornahm. Seither sind es nun fünf Pflegefach-

frauen, die ihn abwechslungsweise im Alltag unterstützen. Diese Lösung empfindet er als viel angenehmer und als «absolute Qualitätssteigerung». Auch der Abenddienst, der zurzeit bei der Spitex Appenzell in Planung ist, wird seiner Situation entgegenkommen.

Nachbarschaftshilfe auf dem Land

Allgemein hat Hermann Grosser immer noch Mühe, Dienste anderer Menschen in Anspruch zu nehmen. So überlegt er immer ganz genau, ob und wen er um etwas bittet. Auch mit der Spontanität ist Schluss, was für ihn einen extremen Verlust an Lebensqualität bedeutet. Jede Unternehmung muss bis ins letzte Detail geplant und geprüft werden. Überhaupt empfindet Hermann Grosser seine jetzige Lebenssituation wie einen vorgezogenen Alterungsprozess – Verlust der Selbständigkeit, der Mobilität, erhebliche Beeinträchtigung des gesellschaftlichen Lebens, Abhängigkeit bei der täglichen Körperpflege und vieles mehr. Gleichwohl schätzt er das intakte soziale Netz und die Nachbarschaftshilfe auf dem Land. Er kann sich kaum vorstellen, in seiner Situation in einer Stadt zu leben.



Das Informationssystem für den Spitexbereich

- Mobiles Arbeiten mit RAI-HC
- Vollständige Dokumentation über die Pflege
- Neue Pflegefinanzierung 2011
- Durchgängiges Planen von der Abklärung bis zum Einsatz
- RAI-HC nach Konzept Spitex Verband Schweiz
- Beratung und Begleitung bei der Einführung von RAI-HC

Profitieren Sie von der langjährigen Erfahrung der syseca informatik im Spitexmarkt.

syseca informatik ag
Winkelriedstrasse 36
6003 Luzern
Telefon 041 226 36 26
Telefax 041 226 36 27
info@sysinf.ch
www.sysinf.ch



Adecco Medical initiiert und lanciert zusammen mit dem Careum Verlag das Standardwerk für das Gesundheitswesen.



Bestellen Sie die Publikation jetzt unter:
standardwerk@adecco.ch
www.adecco.ch/standardwerk
Tel. 044 254 24 46

Adecco Medical
better work, better life

adecco.ch